

Todesanzeigen.

† Ferdinand Löwl.

Wie den Krieger in der Schlacht, so hat der Tod Ferdinand Löwl, den Geologen, bei einem seinen Forschungen gewidmeten Gange davongerissen; am 1. Mai d. J. verlor er durch Absturz an den Wänden des Gaisberges bei Salzburg sein Leben.

Ferdinand Löwl wurde am 7. Mai 1856 zu Proßnitz in Mähren geboren und trieb an den Universitäten in Prag, Wien und Bonn geographische und historische Studien. Seine Neigung führte ihn schließlich ganz den ersteren zu und er habilitierte sich an der Universität in Prag 1881 für Erdkunde. 1887 erhielt er die Stelle eines Professors der Geographie an der Universität in Czernowitz, welche er bis zu seinem Tode verwaltete.

Schon in seinen Studentenjahren erwachte in ihm die Liebe zu den Alpen, in denen er dann in späteren Jahren sein wichtigstes Arbeitsfeld fand. Wie bei so Vielen waren auch hier bergsteigerische Lust und Forschungsdrang eng gepaart miteinander, den stürmenden Jüngling erfüllte die erstere, den geschulten Gelehrten mehr der letztere. Die Stärke seiner Persönlichkeit kam beiderseits zum Ausdruck; ein Zeugnis seiner alpinistischen Stellung hat er uns in dem Buch „Aus dem Zillertaler Hochgebirge“ (1878 bei Amthor in Gera) hinterlassen; der Verbindung von Alpinistik und Wissenschaft entsprangen zahlreiche Aufsätze in den späteren Jahrgängen der „Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines“, unter denen besonders die Schriften „Kals“ und „Rund um den Großglockner“ hervorragen; sie geben dem weiteren Leserkreise die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Forschungen in diesem Alpenabschnitt in einer so glänzenden Vereinigung von anmutiger Schilderung und wissenschaftlicher Klarheit, daß sie allem, was in dieser Richtung geschrieben wird, als ideales Ziel vorgestellt werden können. Den wissenschaftlichen Kreisen hat Löwl seine Ergebnisse in zahlreichen Artikeln unseres Jahrbuches dargelegt, dann auch in Petermanns Mitteilungen. Die Erforschung der Hohen Tauern und ihrer Intrusivkerne war eines seiner Lieblingsgebiete der Forschung und hier ist er ganz zum Geologen geworden. Aber auch das Egerland sah ihn als geologischen Forscher. Löwls geologische Alpenforschungen wurden aber auch von vielseitigen geographischen Arbeiten begleitet, so schrieb er besonders über Talbildung und über Siedlungsgeschichte in den Alpen.

Die langjährige Vertiefung in rein geologische Forschungen befähigte Löwl dann, diese geologische Anschauungsweise den Geographen in einem eigenen Lehrbuche zugänglich zu machen: in seiner 1906 bei Deuticke erschienenen „Geologie“ (XI. Teil der Sammlung „Die Erdkunde“ von M. Klar). In diesem Buche treten die Vorzüge der Löwlschen Schriften neuerlich hervor: Knappheit und Klarheit verbunden mit einer selbständigen eigenartigen Anschauungsweise.

Nach dem Geologenkongreß in Wien im Jahre 1903 hatte eine kleine Schar von Geologen Gelegenheit, unter Löwls Führung quer über die Hohen Tauern zu wandern. Diesen wenigen war es vergönnt,

den sonst so zurückhaltenden, selten im großen Kreise gesehenen Forscher in vollem Ausdruck seines kraftvollen Wesens und seines innigen Gemütes kennen zu lernen; nicht nur als Forscher, sondern auch als Menschen lernten wir ihn hochschätzen. Seine hochragende germanische Gestalt war ein schönes Bild seiner inneren Eigenschaften. Er wird Allen, die ihn kannten, ebenso unvergeßlich bleiben, als er auch in der Wissenschaft dauernde Werte geschaffen hat.

W. Hammer.

† Spiridion Brusina.

Durch die südslawische Akademie der Wissenschaften in Agram erhalten wir die Nachricht, daß der Sekretär der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse derselben, Professor Spiridion Brusina, am 21. Mai d. J. mit dem Tode abgegangen ist.

Brusina war Professor an der Universität Agram und Vorstand der zoologischen Abteilung des dortigen Nationalmuseums. Seine Spezialität war das Studium der Mollusken, insbesondere derjenigen Kroatiens, Slawoniens und Dalmatiens und der benachbarten Länder einschließlich der Balkanhalbinsel. Auch der Fauna der Adria hat er mehrfach seine Aufmerksamkeit zugewendet. Er beschränkte sich übrigens nicht auf die Beschäftigung mit rezenten Formen, sondern befaßte sich auch wiederholt mit den Konchylien der Tertiärablagerungen in den vorher genannten Ländern, was ihn in direkte Verbindung mit den Paläontologen und Geologen brachte. Seine zahlreichen Arbeiten sind in den verschiedensten Sprachen geschrieben und an verschiedenen Stellen veröffentlicht worden. Auch in unseren Druckschriften ist er als Autor vertreten, wie zum Beispiel mit seinen Bemerkungen über die rumänischen Paludinen (Verhandl. 1885) und mit seiner Arbeit über die fossile Fauna von Dubovac bei Karlstadt (Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. 1893). Brusina war Korrespondent unserer Anstalt seit dem Jahre 1870.

E. Tietze.

Eingesendete Mitteilungen.

O. Ampferer. Bemerkungen zu den von Arn. Heim und A. Tornquist entworfenen Erklärungen der Flysch- und Molassebildung am nördlichen Alpensaume.

Die alpine Deckenlehre hat das Verdienst, die geologischen Forschungen am Nordrande der Alpen mit besonderem Schwunge belebt zu haben.

In den letzten Jahren sind hier eine lange Reihe von Arbeiten geschaffen worden, die vielfach interessante Neuheiten oder neue Auffassungen alter Erfahrungen gebracht haben.

Im folgenden möchte ich aus dieser Reihe die hier aufgezählten etwas näher besprechen.